

Ein geschätzter Arbeitskollege und Freund

Rutesheim Nach dem Praktikum bekommt Patrick Gampe bei „Micromat“ eine Festanstellung. Die Firma und die Karl-Georg-Haldenwang-Schule zeigen, wie auch Menschen mit einem Handicap gefördert und gleichzeitig gefordert werden können. *Von Arnold Einholz*

Hochkonzentriert ordnet Patrick Gampe einige Werkstücke auf einem Untersatz. An den Metallteilen haften noch Öl und Reste der Flüssigkeit, mit der sie beim Fräsen gekühlt wurden. Dann schiebt der 18-Jährige den Halter mit den Teilen in eine große Spezialwaschmaschine und strahlt übers ganze Gesicht, als sie blitzblank wieder zum Vorschein kommen.

„Alles muss ganz sauber sein, sonst laufen später die Maschinen nicht, für die diese Bestandteile sind“, erklärt der junge Mann aus Höfingen stolz. „Patrick ist ein Sechser im Lotto für unsere Firma“, lobt Rainer Hagius den 18-jährigen Produktionshelfer. Hagius ist Fertigungssteuerer bei „Micromat“ im Rutesheimer Gewerbegebiet Schertlenswald. Die Firma produziert sogenannte Block-, Schwenkspann- und Rundzylinder für verschiedene Maschinen. „Patrick ist umgänglich, offen für alles, freundlich, er geht auf seine Kollegen zu und er ist hochmotiviert“, lobt Hagius den noch relativ neuen Mitarbeiter.

„Das ist ein Paradebeispiel für berufliche Integration.“

Berthold Halter, Schulleiter

So weit, so gut – doch mit Patrick Gampe hat es eine ganz besondere Bewandnis. „Das ist ein Paradebeispiel für eine gelungene beruf-

liche Integration einer unserer Schüler in den allgemeinen Arbeitsmarkt“, sagt Berthold Halter, der Leiter der Karl-Georg-Haldenwang-Schule, erfreut. Diese Schule des Landkreises Böblingen hat die Aufgabe, Kinder und Jugendliche mit Lernbeeinträchtigungen oder einer geistigen Behinderung individuell zu fördern.

In der Haldenwang-Schule erfahren Jugendliche vom zehnten Schuljahr an eine individuell gestaltete Berufsvorbereitung. Das Projekt der beruflichen Eingliederung läuft dort bereits seit 14 Jahren. Der für alle Schüler gesicherte Berufsweg führt in die Werkstatt für Menschen mit Behinderung. „Wir haben uns gefragt, wieso sollte nicht auch eine berufliche Zukunft auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt möglich sein“, sagt Schulleiter Halter.

In der Orientierungsphase äußern die Jugendlichen ihre Wünsche, dann erpro-



Patrick Gampe nimmt die ihm anvertrauten Aufgaben sehr genau.

Foto: factum/Bach

ben sie ihre Fähigkeiten in zahlreichen Praktika. Erst dann läuft die entscheidende Berufseingliederung an. Hier wird die Schule vom Integrationsfachdienst begleitet. Dieser ist beim Landeskomunalverband für Jugend und Soziales angesiedelt. „Wir sind da, um die Jugendlichen in ihren

Entscheidungen zu unterstützen, für sie eine Möglichkeit zu finden, Wünsche und Interessen unter einen Hut zu bringen, aber auch um sie aufzufangen, wenn der Berufswunsch mal nicht in Erfüllung geht“, sagt Johanna Härle vom Integrationsfachdienst. Bei Patrick Gampe hat das Zusam-

menspiel aller bestens geklappt. Die Voith-Tochter „Micromat“ stellte einen Praktikantenplatz zur Verfügung. Der Integrationsfachdienst beriet die Firma und die Arbeitsagentur stellte über die Werkstatt für Menschen mit Behinderung einen Job-Coach. Der hat Patrick während seines Praktikums ständig begleitet. „Es war sehr wichtig, nicht allein gelassen zu werden, denn auch für uns war es ein Lernprozess“, sagt Rainer Hagius im Rückblick.

Probleme sind dort aufgetaucht, wo sie niemand vermutet hat. Etwa beim Thema Gleitzeit: Während alle Mitarbeiter diese Möglichkeit schätzen, wurde deutlich, dass Patrick damit ein Problem hat. „Ich habe ihn gelegentlich gefragt, ob er den einen oder anderen Auftrag noch übernehmen kann“, erzählt Hagius. Patrick habe nie abgelehnt – bis sich herausstellte, dass er in seiner gewissenhaften Art viel länger blieb, bis alles erledigt war. „Weil wir gemerkt haben, wie wichtig ihm das ist, hat er nun feste Arbeitszeiten“, so der Fertigungssteuerer.

„Sozialduselei hätte in der Situation niemandem geholfen.“

Rainer Hagius, Fertigungsleiter

Obwohl Patrick mit seiner liebenswürdigen Art alle für sich eingenommen habe, sei eines klar gewesen, sagt Johanna Härle: Vor dem entscheidenden Gespräch im Sommer 2014 mit Geschäftsführer Andreas Paul über einen unbefristeten Arbeitsvertrag musste geklärt werden, ob er auch die erwartete Leistung erbringen kann. „Jeder wollte ihm eine Chance geben, aber Sozialduselei hätte niemandem geholfen“, bringt es Hagius auf den Punkt. Doch Patrick hat alle Anforderungen gemeistert.

„Das ist mein Freund“, sagt Patrick und strahlt, als Nguu Johnstone Six mit einer Ladung neuer Teile angefahren kommt. Der 38-jährige Kenianer, der an der gleichen Maschine arbeitet, war im Praktikum Patricks „guter Geist“. „Er selbst ist inzwischen voll im Betrieb integriert und hat es als seine selbst gestellte Aufgabe gesehen, Patrick beizustehen“, schildert Hagius. Mit der deutschen Sprache klappt es noch nicht so gut, aber zu Patrick befragt, findet Six gleich die eben schon gehörten Worte: „Das ist mein Freund.“